

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2007)
Heft: 6: Schwerpunkt Partnerschaft : Pro Senectute Baselland und Basel-Stadt fusionieren

Rubrik: Basel und Region : die Kultur-Tipps des akzent-magazins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel und Region

Die Kultur-Tipps

des akzent-magazins

[ryp.] Die aktuelle Ausgabe des akzent magazins ist dem Baselbiet gewidmet. Wir haben uns deshalb nicht nur in Basel, sondern auch im Baselbiet gut umgesehen und das Interessanteste aus dem regionalen Kulturprogramm herausgepickt. Ob Theater, Ballett, Musical, Kunst, Kino oder Musik, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und erfreuliche Wintertage.

Der Nussknacker

Wenn es ein Ballett gibt, das wie der Christbaum zur Weihnachtszeit gehört, dann ist es der märchenhafte Nussknacker. Dem Lörracher Burghof sei dank, kann dieses Ballett kurz vor Weihnachten gesehen werden. Im Tschaikowsky-Stück geht es um die kleine Marie, welche von ihrem Paten Drosselmeier einen Nussknacker zum Weihnachtsabend geschenkt bekommt. Dieser verwandelt sich in einen Prinzen und nimmt sie mit in das Reich der Zuckerfee. Choreograph ist der renommierte Viktor Korolkow, der mit dem St. Petersburger Staatsballett eine Inszenierung präsentiert, welche die Ästhetik der goldenen Epoche der Tanzkultur pflegt.

Wo: Burghof, Lörrach (im Stadtzentrum)
Wann: Donnerstag, 20. Dez. 2007, 20 Uhr

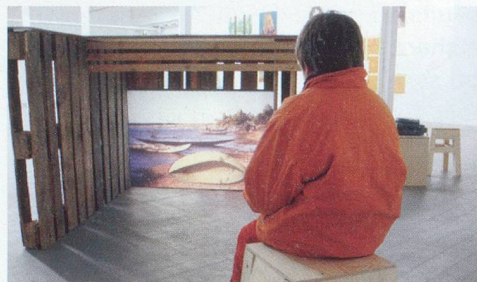
Kulpturen & Objekte

Der in Basel geborene Künstler Thomas Hofstetter (1957) hat eine Reihe von Holzskulpturen und auch kleinere Objekte aus Holz geschaffen. Für seine Werke lässt er sich von der Struktur des Holzes animieren und setzt das künstlerisch fort, was die Natur bereits selbst erzeugt hat. So kann seine Arbeit als eine künstlerische Vervollständigung des Naturwüchsigen angesehen werden.

Ausstellung im Ortsmuseum Trotte, Ermitagestr. 19, Arlesheim

Dauer: Bis 23. Dez. 2007 (Mi/Fr, 18-21 h, Sa, 14-19 h, So, 14-18 h)

Regionale 8

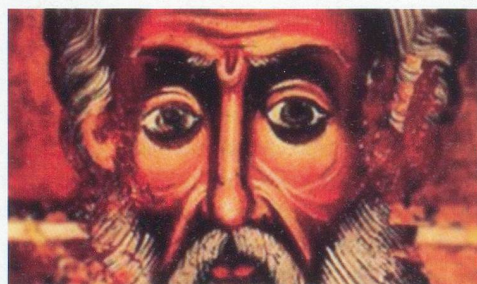


Weil es junge Künstler nicht einfach haben, ihre Werke auszustellen, wurde vor ein paar Jahren das Projekt «Regionale» ins Leben gerufen. In 11 Ausstellungsräumen in den beiden Basel und im benachbarten Deutschland und Frankreich werden einmal pro Jahr während rund einem Monat Bilder, Plastiken, Installationen und digitale Arbeiten von ausgewählten regionalen Künstlern ausgestellt.

Wo: In 11 Ausstellungsräumen in der Region, siehe www.regionale8.net

Dauer: Von Ende November 2007 bis Ende Dez. 2007/Mitte Jan. 2008

Arte Corale in Basel



In einer Zeit, wo die Show in der Musik immer wichtiger wird und dadurch das eigentliche musikalische Können etwas in den Hintergrund gedrängt wird, bildet Arte Corale aus Moskau eine erfreuliche Ausnahme. Die Sänger des Chors – allesamt ausgebildete Musiker – bestechen allein durch ihre herausragenden Stimmen. Arte Corale singt neben der russisch-orthodoxen auch westliche Gregorianische Musik.

Wo: Offene Kirche Elisabethen, Basel
Wann: Mittwoch, 26. Dez. 2007, 19 Uhr und Freitag, 28. Dez. 2007, 20 Uhr

Silvesterveranstaltungen



Der Jahreswechsel naht. Wie soll er zelebriert werden? Mit Freunden? Auf einem rauschenden Fest? Im familiären Rahmen? Soll er überhaupt gefeiert werden? In der Stadt Basel finden einige Veranstaltungen statt, die vielleicht eine Alternative oder eine Ergänzung bieten: Das traditionelle Silvesterkonzert im Stadtcasino, jenes im Theater Basel (19.30 h), die besinnliche Silvesterfeier auf dem Münsterplatz mit dem Stadtposaunenchor und dem Einläuten des neuen Jahres, das grosse Silvesterfeuerwerk über dem Rhein (ab 00.30 h), die Multikulturelle Silvesternacht im Union (19 h) oder das wundervolle Stück «D Mondladärne» als Silvestervorstellung im Basler Marionetten Theater (21 h).

Wann: 31. Dez. 2007

Wo: in Basel

Bharati – auf der Suche nach dem Licht

Bharati ist ein indisches Musical im Stil der bekannten Bollywood-Filme und wartet auf mit einem gigantischen Ensemble an Tänzern, Musikern und Akrobaten. Erzählt wird die Geschichte des jungen Ingenieurs Siddhartha, der, aufgewachsen in den USA, für den Bau an einem Kläranlageprojekt nach Indien zurückkehrt. Das Leben und die Bräuche seiner alten Heimat lassen ihn kalt, bis er sich in die bildschöne Bharati verliebt. Doch Bharati ist leider bereits einem anderen versprochen...

Wo: Musical Theater Basel

Dauer: 26. Dez. 2007 bis 6. Jan. 2008

Besonderes: Kunden von Pro Senectute erhalten am 26.12., 27.12., 2.1., 3.1. 20% Ermässigung (Stichwort: ASIEN erwähnen)

Schwanensee

Schwanensee gilt als das populärste Ballettstück überhaupt. Das Theater Basel führt es im Jahr 2008 unter Leitung von Richard Wherlock auf. Die Handlung ist bekannt: Prinz Siegfried soll heiraten. Auf der Jagd begegnet er der wunderschönen Odette, verliebt sich unsterblich in sie und schwört ihr ewige Treue. Auf einem Fest am Hof erscheint der böse Ritter Rotbart mit seiner Tochter Odile. In ihr glaubt Siegfried Odette zu erkennen...

Und wer gerne eine andere Interpretation des Ballettklassikers sehen möchte, dem sei die Vorstellung des Russischen Staatsballetts empfohlen (Dienstag, 15. Jan. 2008, 20h, Messe Basel, Festsaal).

Das Theater Basel zeigt dieses Ballett ab Januar 2008

Glatteis – Eine tierische Rutschpartie

Die Eiswüsten dieser Erde sind Lebensräume für Pinguine, Eisbären und Gletscherflöhe. Ohne Eis könnten sie gar nicht überleben. Für die Ausstellung wurde eigens eine Eisbahn im Museum BL aufgestellt, wo man mit den Schlittschuhen herumkurven und viel entdecken kann: im, auf und unter dem Eis.

Wo: Museum BL, Amtshausg. 7, Liestal
Dauer: Bis 20. Jan. 2008

Charivari – Drey dägg schreeg

Das Charivari ist von der traditionellen Fasnachts-Sendung des Schweizer Fernsehens inspiriert und spielt seinen eigenen, der Fasnacht 2008 vorweg genommenen Querschnitt: Die frechsten Schnitzelbänke, die besten Cliques, die lautesten «Gugemusigen». Diese Querschnitts-Parodie bildet den Hintergrund für den anderen Teil des Schauspiels: Die Geschichte des Fasnächtlers Marco, der die Fasnacht bereits hinter sich hat, und die Querschnitts-Sendung am Fernsehen geniessen möchte. Leider wird er immer wieder gestört. Der Querschnitt läuft trotzdem, aber mit Unterbrechungen.

Vorführungen: So., 13. Jan. bis Sa., 26. Jan. 2008

Ort: Volkshaus, Basel

Mozart und Brahms

Unter der Leitung des international tätigen Dirigenten Michael Güttler spielt das Sinfonieorchester Basel das Klavierkonzert C-Dur, KV 415 von Wolfgang Amadeus Mozart sowie die Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98 von Johannes Brahms. Neben dem aus Dresden stammenden Dirigenten, der auch regelmässig am renommierten MariinskiTheater St. Petersburg wirkt, ist Martin Helmchen am Klavier zu hören. Der 24-jährige deutsche Pianist hat im Jahr 2006 den Credit Suisse Young Artist Award gewonnen.

Ort: Stadtcasino, Steinenberg, Basel
Datum: Mi, 16.1., Do, 17.1. 2008, jeweils 19.30 Uhr

Museumsnacht

Übervolle Museumssäle, entsprechend wenig Bewegungsfreiheit, ein Gedränge vor den attraktivsten Ausstellungsobjekten wie beim «Morgestraich». Sind dies Argumente, um an die Museumsnacht zu gehen? Wohl kaum. Aber vielleicht ist es spannend, Teil einer bewegten Gesellschaft zu sein und sich treiben zu lassen, denn so lebendig geht es in den Museen sonst kaum je zu. Dazu gibt es ein attraktives Rahmenprogramm.

Wo: 30 Museen und 8 Gastinstitutionen (Zoo, Botan. Garten etc.)

Wann: Freitag, 18.1.08, 18.00 – 02.00 Uhr

Beat Furrer – «still»

Der Schaffhauser Komponist und Dirigent Beat Furrer – Gründer des Klangforums Wien und Gewinner des Goldenen Löwen an der Biennale Venedig 2006 – stellt mit dem Ensemble für Neue Musik der Musikhochschule Basel sein Ensemblewerk «still» (1998) vor sowie Werke von Anton Webern (Sechs Stücke für Orchester op. 6b, 1909/1928), Morton Feldmann («For Frank O'Hara», 1973) und Salvatore Sciarrino («Introduzione all'oscuro», 1981).

Ort: Kaserne, Reithalle, Basel
Datum: Samstag, 19. Jan. 2008, 20 h

150 Werke von Max Ernst

Ausgehend vom monumentalen Corso-Wandbild «Pétales et jardin de la Nympe Ancolie» (1934) – welches der deutsche Künstler ursprünglich als Wandbemalung für das Dancing im Zürcher Corso-Theater konzipiert hatte – zeigt das Museum Tinguely ungefähr 150 Werke von Max Ernst (1891-1976) aus diversen öffentlichen Sammlungen und aus privatem Besitz. So sind auch sehr selten oder nie gezeigte Arbeiten des Malers, Collagenkünstlers und Bildhauers zu sehen.

Ort: Museum Tinguely, Paul Sacher-Anlage 1, Basel
Ausstellung bis 27. Jan. 2008

Basels Befestigungen im Wandel d. Zeit

1859 wurde in Basel beschlossen, die Stadtmauer abzureissen. Wegen des starken Bevölkerungswachstums wurde Wohnraum benötigt, der vom Befestigungsring gewonnen werden konnte. Heute sind noch wenige Reste der Mauer erhalten. Die Ausstellung zeigt die Geschichte der Befestigungen von den ersten Gräben der Bronzezeit bis zur Schleifung im 19. Jh.

Wo: Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Basel
Dauer: Bis 2. März 2008

Spielzeuge von früher und heute

Spielzeuge haben sich im Laufe der Zeit verändert und auch die Bedürfnisse der Kinder. Zinnsoldaten sieht man heute kaum mehr in Kinderzimmern, Teddy-Bären hingegen schon. Dazu ist eine Vielzahl an technisierten Objekten gekommen, mit deren Hilfe die Kinder heute ihren Spieltrieb ausleben. Das Spielzeugmuseum präsentiert erstmals seine gesamte Sammlung an Spielzeugen. Zu sehen ist kostbares und bescheidenes, altes und junges, einheimisches und fremdes, kleines und grosses Spielzeug: Puppen, Baukästen, Eisenbahnen, Krämerläden und Zinnfiguren – und noch mehr.

Wo: Spielzeugmuseum, Baselstr. 34, Riehen
Dauer: Bis 31. März 2008

Auch noch Gedichte?

Wer liest eigentlich noch Gedichte? Ich meine nicht Leseabende, zu denen man wie ins Konzert geht, sondern einfach so, zuhause, zum Vergnügen. Wie liesse sich das denken? Sagt Vater, mach mal eben den Fernseher leiser, ich muss euch ein Gedicht vorlesen?

Was ist ein Gedicht überhaupt? Verse und Reime? Es gibt Spezialwörterbücher, in denen steht, was sich auf Teller oder Tasse reimt – das ist keine Kunst. Gut, aber dann, was ist denn Kunst?

Ich blättere in Lexikas und finde natürlich nicht, was Kunst ist, finde aber, was sie soll. Sie soll die ästhetischen Bedürfnisse des Menschen in der denkbar vollkommensten Weise befriedigen.

Eine Antwort ist eine Antwort ist eine Antwort. Was sind denn «die» ästhetischen Bedürfnisse des Menschen? Wie, woran erkennt er sie? Wer sagt ihm, dass er die richtigen hat? Und wenn er keine hat, wie bemerkt er, dass er keine hat? Und was tut er dann?

Der Deutschlandfunk hat sich etwas einfallen lassen, was auf verblüffende Weise funktioniert: Mehrmals am Tag wird irgendeine Sendung irgendwo unterbrochen – ein Gedicht wird gesprochen. Es hat mit der Sendung nichts zu tun. Es bricht, wenn man so will, einfach so herein. Zwingt die zum Zuhören, die bis dahin der Sendung zugehört hatten, zwingt sie für zwei, drei Minuten in einen anderen Kontext – in einen, von dem vermutet werden darf, dass er sie (wir nehmen das hässliche Wort) betrifft.

Da mag dann geschehen, wovon die Rede war: ästhetische Bedürfnisse werden gereizt. Und weil wir uns ja gern als Kulturturnation bezeichnen, dürfen wir auch vermuten, dass es nur eingeschlafene Bedürfnisse sind. Eigentlich ist jeder, der zuhört, imstande, lyrische Bilder- und Kurzschriften zu verstehen und ästhetischen Genuss daraus zu ziehen. Und dann bittet halt einer im trauten Familienkreis, mach mal den Fernseher leiser, ich muss was vorlesen:

Könnte ich doch
den Sichelmond herabholen
deine Seele
in seine Goldschale legen
und sie wiegen

(Dieses Gedicht ist von Mareile Wolff *). Bilderteppiche breitet sie aus, die der Übersetzung in einen ausgeschriebenen Text einigen Widerstand bieten. Ich denke aber, dass solch ein Text imstande ist, die ästhetischen Bedürfnisse eines Menschen in der denkbar vollkommensten Weise zu befriedigen.

Den häufig wechselnden, meist willkürlichen und oft eher peinlichen sprachlichen Turnübungen der Auchdichter – die ja manchmal erstaunliche Artistik beweisen – steht gegenüber die geduldige Ausbildung eines Ausdrucksvermögens, das dem gestaltenden Willen gehorcht und am Ende zu dem verhilft, was einsehbar ist und unverwechselbar bleibt.

Das hat da mit Stil zu tun, wo ein Mensch immer auf sich zuschreibt, immer auf der Suche nach seinem eigenen, unverstellten Ich ist, frei von falscher Bewegung, von aufgezwungener Einsicht, von verlogener Zeitgenossenschaft. Da geht dann manchmal ein Engel durchs Zimmer – und wir erkennen, dass Wahrheit auch sanftes Licht verbreiten kann. Wir sehen es und stehen an der Schwelle zu lange versperrten Einsichten.

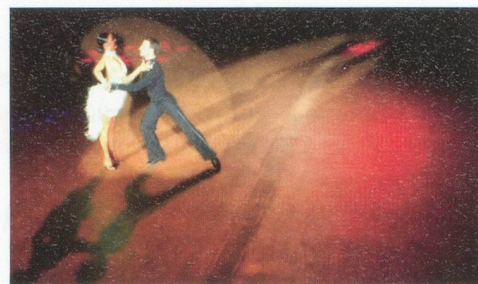
Manchmal verbreitet sich auch Entsetzen – manchmal wird die Zeit zum Leichentuch. Aber auch da können Schreckensbilder blühen, die eine alte gärtnerische Einsicht bestätigen: Verletzungen stimulieren das Wachstum.

Gedichte schaffen stille Gemeinden mitten im Lärm des Literaturbetriebs, der sich gern Kultur nennt und wenig mit Kultur zu tun hat. Manchmal, in stillen Augenblicken, weggewendet von der Welt, machen sie das Rauschen des Universums hörbar. Das zu sagen, ist so altmodisch wie befriedigend und wahr.

Reinhardt Stumm

*) Ich zitiere gern aus dem schmalen Gedichtbändchen, das eben jetzt erschienen ist: Mareile Wolff «Im Aufwind». OSL Verlag Riehen / Basel. 102 S.; Fr.18.- / € 14.-.

Der Fromm-Ball



Früher beherrschte fast jedermann die klassischen Tänze und Gelegenheiten, das Tanzbein zu schwingen, gab es mehr als genug. Heute ist das nicht mehr so. Es ist ein Ereignis, wenn ein grosser Ballabend über die Bühne geht, deshalb weisen wir an dieser Stelle darauf hin. Im Januar ist es wieder soweit: Der traditionelle Fromm-Ball bietet die Gelegenheit, das Ballkleid anzuziehen und zu Live-Musik über das Parkett zu tanzen.

Wo: Kongresszentrum, Messe Basel (Saal San Francisco)

Wann: Samstag, 19. Jan. 2008 (Anmeldung notwendig)

Best of Swing – Legenden



Hugo Strasser, Max Greger und Paul Kuhn gehören zu den deutschen Swing- und Jazzmusikern der ersten Stunde. Alle drei haben an Musik-Konservatorien studiert und sich im Laufe ihrer Musiker-Laufbahn, die nun bereits mehr als fünf Jahrzehnte andauert, eine reichhaltige Erfahrung angeeignet. Seit dem Jahr 2000 sind die drei als Swing-Legenden-Trio gemeinsam unterwegs und schaffen es immer wieder die Konzertsäle zu füllen. Ihr aktuelles Programm ist eine Hommage an die grössten Swing-Orchester mit ihren unvergessenen Klassikern. Sie singen Glenn Millers «In the Mood» und «Moonlight-Serenade» und die Welthits von Louis Armstrong, Duke Ellington und Count Basie. Ihr Konzerte bereiten Freude – den Musikern selbst und auch dem Publikum.

Wo: Stadtcasino, Basel

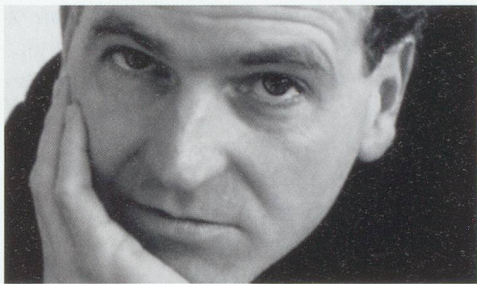
Wann: Montag, 21. Jan. 2008, 20 Uhr

Das Arditti Quartett aus London

Das Londoner Arditti Quartett zählt zu den besten Streichquartettensembles der Welt und spielt seit seiner Gründung an der Royal Academy of Music 1974 zur Hauptsache zeitgenössische Werke. In Basel werden die vier Violinenvirtuosen «Six moments musicaux op. 44» (2005) von György Kurtág spielen, das «Streichquartett Nr. 4» (1986) von Elliott Carter, das «Streichquartett» (1931) von Ruth Crawford Seeger sowie die «Lyrische Suite für Streichquartett» (1926) von Berg.

Wann: Dienstag, 15. Jan. 2007, 20.15 Uhr

Wo: Stadtcasino, BS (Hans Huber-Saal)

Peter Hirsch und die basel sinfonietta

Für ein Konzert kehrt der renommierte Dirigent Peter Hirsch nach Basel zurück. Unter seiner Leitung spielt die basel sinfonietta die Uraufführung von «Siegel», dem neuesten Werk des jungen Basler Komponisten Andrea Scartazzini. Dazu spielt das Orchester die Sinfonie Nr. 2 aus dem Jahr 1946 von Karl Amadeus Hartmann (1905-1963) und die Lyrische Sinfonie in sieben Gesängen von Alexander von Zemlinsky (1871-1942), welche ein Pendant zu Gustav Mahlers «Lied von der Erde» darstellt.

Wann: Sonntag, 20. Jan. 2008, 19 Uhr

Wo: Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel

Orchesterlieder v. Massimiliano Matesic

Massimiliano Matesic gehört zur Garde der jungen, aufstrebenden italienischen Dirigenten und Komponisten. Im Konzert mit dem Collegium Musicum Basel stellt er seine fünf Orchesterlieder – die an Gedichten von Stefan George und Rainer Maria Rilke orientiert sind – einer Auswahl von tiefromantischen Liedern von Franz

Schubert gegenüber. Gesungen werden die Lieder von Silke Schwarz, die zurzeit am Theater Heidelberg engagiert ist. Nach der Pause wird Schuberts «Grosse» Symphonie in C-Dur gespielt. Das Vorkonzert bestreiten die Jugendchöre «Vocale» und «Cantat» mit «ewige Liebe».

Wann: Freitag, 25. Jan. 2008

Wo: Stadtcasino, Musiksaal, Steinenberg, Basel

Romulus der Grosse

Es gibt Stücke, die eignen sich besonders gut für das Marionettenspiel: Ein solches ist Friedrich Dürrenmatts Komödie über den Untergang Westroms im Jahr 476, denn im Stück geht es nicht zuletzt um den Versuch, die beiden Herrscher Marionetten gleich zu manipulieren. Im Zentrum des Stücks steht der letzte römische Kaiser Romulus, der eigentlich nur darauf aus ist, sein Leben in Ruhe und Frieden zu geniessen. Er freut sich auf den Einmarsch der Germanen. Sein Gegenspieler, der germanische Führer Odoaker denkt ähnlich. Auch er möchte eigentlich lieber die Segnungen der römischen Zivilisation geniessen als herrschen. Das Umfeld der beiden hat aber anderes im Sinn und versucht sie zu Herrscherfiguren zu trimmen.

Wo: Basler Marionetten Theater, Im Zehntenkeller, Münsterplatz 8, Basel

Vorstellungen im 2008: Sa, 26.1., So, 27.1., Fr, 22.2., Sa, 23.2., Fr, 29.2., Sa, 1.3., Fr, 28.3., Sa, 29.3., jeweils um 20 h (ausser am So, 27.1., 17 h)

«Bi dr Ginette lyttet s!»

Die «Baseldytsche Bihni» spielt in diesem Jahr wird – wie so oft – eine Komödie, die von Verwechslungen lebt. Im Zentrum steht die alleinstehende Ginette, die mit dem verheirateten Adrian eine Daueraffäre hat. Er kommt an fixen Tagen zu ihr, verwöhnt sie und geht wieder. Beide sind damit zufrieden. Als er dann einmal an einem anderen Tag kommt, gerät die schön aufgebaute Welt der beiden aus den Fugen, denn es tauchen weitere ungebetene Gäste auf.

Wo: Baseldytschi Bihni, im Kellertheater im Lohnhof, Basel

Wann: Regelmässige Vorstellungen ab 21.2.2008 (meistens am Do, Fr, Sa).

Ticketreservierungen: Mi-Fr, 17-19 h, 061 261 33 12 oder vor Ort

Den Akzént setzt...

Andreas Gursky



Der deutsche Künstler Andreas Gursky gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Fotografen. Seine grossformatigen Farbfotografien bearbeitet er umfassend mit den Mitteln der digitalen Technik. So entstehen Bilder, welche die uns umgebende Wirklichkeit abbilden, sie aber zugleich unter einer bestimmten, vom Fotografen nachträglich gewählten Perspektive darstellen. Dadurch bekommt das objektive Abbild der Wirklichkeit ein starkes subjektives Moment und wird zur Kunst. Der Fotograf ist damit sowohl unbeteiligter Beobachter als auch künstlerischer Gestalter. Die von ihm gemachte Fotografie wird mehr und mehr zu einem Bild, weil der künstlerische Anteil jenen des technisch Hergestellten bei weitem überwiegt.

Für seine Fotografien respektive Bilder heimst Andreas Gursky viel Lob ein: Vielleicht, weil es ihm immer wieder gelingt, die gegenwärtige Gesellschaft exzellent abzubilden; vielleicht auch, weil er es schafft, seine Bilder mit einer Prise Ironie auszustatten. Das Hauptmotiv von Andreas Gursky bilden Ansammlungen von Menschen und die Stätten ihrer Zusammenkunft. So gibt seine neueste Werkgruppe «Pyongyang» einen Eindruck vom Leben in der totalitären Gesellschaft Nordkoreas. Zu sehen ist auch ein Bild einer vom Staat organisierten Massenveranstaltung, was faszinierend und erschreckend zugleich wirkt. Daneben hat Andreas Gursky grossformatige Landschaftsbilder gemacht, sich mit gotischen Kirchenfenstern beschäftigt und immer wieder – rund um die Welt und an den unterschiedlichsten Orten – Menschenmassen fotografiert. Wer Freude an schönen Fotografien hat, wird Gefallen an diesen Bildern finden.

Wo: Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16

Dauer: Bis 24. Februar 2007

Seidenband. Kapital, Kunst & Krise



Lange Zeit war die Seidenbandindustrie die wichtigste Arbeitgeberin in der Stadt und in der Region. Nicht zuletzt deshalb, weil Basler Seidenbänder ihren festen Platz in der internationalen Mode hatten. Die permanente Ausstellung im Museum BL beleuchtet Aufstieg und Niedergang der Seidenbandindustrie in der Region – vom 16. Jh. bis ins frühe 20. Jh.

Wo: Museum BL, Amtshausgasse 7, Liestal

Wann: Dauerausstellung

Eine halbe Stunde Mendelssohn

Die Schweizer Organistin Ursula Hauser zählt zu den bekannteren Interpreten der Orgelmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy. Im Herbst 2007 hat sie das gesamte Orgelwerk dieses Komponisten auf CD eingespielt. Im Rahmen einer kleinen Tournee unternimmt Ursula Hauser nun den Versuch, in relativ kurzen Konzerten («eine gute halbe Stunde») die reichen Facetten von Mendelssohns Orgelmusik zu vermitteln.

Wo: Offene Kirche Elisabethen, Basel

Wann: Donnerstag, 31. Jan. 2008, 20 Uhr

Natur – Umwelt und Ressource



Wir leben in einer Zeit, wo der Natur wieder eine grössere Bedeutung zugemessen wird. Der nachhaltige (sorgfältige und vorausschauende) Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen wird überall propagiert, aber auch der naturnahe Lebensstil gepflegt. Dass da die Vermarktung der Natur nicht hinten anstehen darf, ist verständlich. Die NATUR Messe, welche im 2008 zum dritten Mal stattfindet, setzt ihre Schwerpunkte demzufolge auf

«Natur Wissen» und «natürlich und fair einkaufen».

Wann: Do. 21. bis So., 24. Feb. 2008

Wo: Messe Basel (Halle 4.0 und 4.1) sowie Riehenteichanlage

Bosc. Les jeux sont faits

Jean Maurice Bosc (1924-1973) zählt zu den bekanntesten und anerkannten Cartoonisten Frankreichs. Seine Figuren sind beliebt: einfache, dünne, gesichts-, aber nicht ausdruckslose Figuren stehen im Raum und gerade weil Bosc die Kunst beherrscht, alles Überflüssige wegzulassen, werden seine Bilder so ausdrucksstark. Nichts lenkt von der Pointe ab; ein Augenblick – im wortwörtlichen Sinn – genügt, um die Pointe zu erfassen.

Wo: Karikatur & Cartoon Museum Basel, St. Alban-Vorstadt 28, Basel

Wann: Ausstellung bis 30. März 2008

Ein Volksfeind



Der Arzt Thomas Stockmann hat es geschafft, aus seinem Heimatstädtchen einen florierenden Badeort zu machen. Eines Tages stellt er fest, dass die Gerberei seines Schwiegervaters das Wasser des Ortes verunreinigt. Die Bewohner sehen die ökonomische Basis ihres Städtchens bedroht und wollen Stockmann daran hindern, seine Erkenntnis öffentlich kundzutun. Doch er unternimmt alles, um an die Öffentlichkeit zu treten. Getrieben von Idealismus, aber auch Geltungsdrang, setzt er sich egoistisch über die Bedürfnisse seiner Mitbewohner hinweg. So wird er am Schluss des Stücks ambivalent wahrgenommen. Das Schauspiel von Henrik Ibsen wird auf der Goetheanum-Bühne in Dornach gezeigt.

Ort: Goetheanum, Rütliweg 45, Dornach
Vorfürhungen im 2008: 25.1., 26.1., 1.2., 2.2., (jeweils 19 Uhr), 3.2. (16.30 Uhr).

Weitere Vorfürhungen im März und April 2008

Frohe Weihnachten...

Wenn Sie diese Kolumne lesen, steht Weihnachten vor der Türe, und Sie haben hoffentlich den ganzen Einkaufsrummel wohlbehalten überstanden. Ich frage mich alljährlich, warum ich mich von diesem üblichen Stress mitreissen lasse, statt dass ich mich besonnen auf die arbeitsfreien Festtage einstelle, mich über die weihnächtlich erhellte Innerstadt und die Sänger der Heilsarmee freue, den drei im Grossbasel sammelnden Königen und den drei Hirten im Kleinbasel zuschaue, die sich für jede auch noch so kleine Gabe freundlich bedanken. Dennoch befasse auch ich mich erst im letzten Moment mit dem Besorgen der paar Geschenke, die halt trotz wiederholter Bezeugungen, man habe schliesslich alles und wolle mit diesem Unsinn aufhören, hin- und hergeschoben werden. Auch das Weihnachtsfest selber wäre doch die beste Gelegenheit, mit seinen Lieben einmal in Ruhe zusammen zu sitzen. Aber wir fühlen uns jedes Jahr gedrängt, Aufwand zu betreiben, wodurch das Fest des Friedens oft zu einem solchen der Aufregungen, Frustrationen und Auseinandersetzungen ausartet. Warum fühlen wir uns jeweils genötigt, etwas besonders Kompliziertes zu kochen, warum zwingt man die Kinder, für die Patentante etwas Spezielles auf dem Musikinstrument vorzutragen? Tun es die Gläser nicht auch, welche beim Abwaschen kaputt gehen dürfen; warum benutzen wir das Geschirr, welches keinen Geschirrspüler verträgt? Für all das gibt

Für GROSS und KLEIN

Der Froschkönig

Die Märchenbühne des Theaters Fauteuil hat Tradition. Hier werden seit über vierzig Jahren von professionellen Schauspielern Dialekt-Märchen gespielt. In diesem Jahr ist der Froschkönig der Gebrüder Grimm an der Reihe.

Wo: Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel

Wann: Vorstellungen im Dezember und Januar am Mi- und Sa-Nachmittag

Der Wolf und die sieben Geisslein

Auch im Marionetten Theater wird ein Stück der Gebrüder Grimm gespielt. Dabei lebt das gezeigte Puppenspiel vom hung-

es im Grunde genommen keine stichhaltige Begründung.

Nehmen wir uns doch diesmal vor, auf jeglichen Hokusfokus zu verzichten und dafür zu geniessen, dass man friedlich in Familie oder anderer Gemeinschaft um einen Tisch herum sitzen und miteinander reden kann. Das Gespräch, das Zuhören und auf den anderen eingehen, ist nämlich eine wunderbare Sache, die uns leider abhanden gekommen ist. Der flinke Austausch von SMS, der rasche Mailverkehr und andere Segnungen der modernen Kommunikationstechnik haben den unmittelbaren zwischenmenschlichen Kontakt verdrängt, wir sind «sprachlos» geworden. Daher meine Empfehlung, die auch ich mir hinter die Ohren schreiben will: diesmal weniger Stress!

...und ein glückliches neues Jahr!

Dieses wollen wir allerdings nicht mit zu vielen guten Vorsätzen beginnen, aber immerhin wenigstens mit dem, welchen ich Ihnen mit meiner heutigen Kolumne ans Herz zu legen versuche: Sprechen wir wieder mehr miteinander, in Familie, Bekanntenkreis, Geschäft oder auch in der Politik. Einseitige Statements sind zwar in Mode, tragen aber kaum etwas zur Lösung anstehender Probleme bei.

«Me muess halt rede mitenand!»

Rudolf Grüninger

rigen Wolf und den sieben Geisslein vor allem von der Inszenierung. Das Puppentheater Roosaroos wendet verschiedene Puppentechniken und das Schattenspiel an und untermalt das Stück mit musikalischen Einlagen. So schaffen es die inspiriert auftretenden Schauspieler, einem ernsten Stück die willkommene Frische einzuhauchen.

Wo: Basler Marionetten Theater, Münsterplatz 8, Basel

Wann: Samstag, 2. und Sonntag, 3. Februar 2008, 15 Uhr

Nächstens im Kino

Warum Männer nicht zuhören ...



Die Komödie von Leander Haussmann («Sonnenallee», «Herr Lehmann») geht – wie der gleichnamige Weltbestseller, der dem Film die Vorlage liefert – der Frage nach, weshalb es so grosse Differenzen zwischen den beiden Geschlechtern gibt und thematisiert die Frage auf eine charmante und unterhaltsame Art und Weise. Dem Handlungsstrang des Spielfilms werden immer wieder vereinfachte Thesen aus dem Sachbuch vorangestellt und dazu erheiternde Rückblenden in die prähistorische Steinzeit eingespielt. Der Inhalt des Spielfilms selbst ist simpel, regt aber zum Lachen an.

El Otro



Der 38-jährige Juan könnte eigentlich zufrieden sein. Er führt ein Leben in Sicherheit und Wohlstand, doch als ihm seine Frau mitteilt, dass sie möglicherweise schwanger ist und sein Vater schwer erkrankt, beginnt er vieles zu überdenken. Ein neues Leben scheint ihm erstrebenswert. Auf einer Geschäftsreise ins Landesinnere Argentiniens, entdeckt Juan, dass der Mitreisende neben ihm tot ist. Er spielt mit dem Gedanken, dessen Identität anzunehmen und eine neues Leben zu beginnen. Der argentinische Film zeigt auf, dass ein Neuanfang nicht unbedingt Verbesserung bedeuten muss und thematisiert auf intelligente Art und Weise das Thema der Identitätssuche.

Cassandra's Dream

Man darf gespannt sein, ob Woody Allen mit seinem neuesten Streifen, wieder einmal ein Wurf gelungen ist – an Filmfest-

spielen wurde er dafür gelobt: Die beiden Brüder Ian (Ewan McGregor) und Terry (Colin Farrell) leben von der Hand in den Mund, bis Terry eines Tages vom Wetts Glück begünstigt wird. Da kaufen sich die beiden eine Yacht und geniessen das Leben, doch schon bald plagen sie wieder Geldsorgen. Ein Glück, dass da der reiche Onkel Howard zu Besuch kommt. Er hilft gerne, doch zuerst müssen sie ihm aus der Klemme helfen. Er ist in einen existenzbedrohenden Prozess verwickelt. Da wäre ihm geholfen, wenn der Hauptzeuge der Anklage verschwinden würde...

Drachenläufer



Wer das Buch von Khaled Hosseini gelesen hat, fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, das poetische Meisterwerk angemessen zu verfilmen – jedoch, vielleicht ist es dem talentierten Schweizer Regisseur Marc Forster gelungen. Die Geschichte erzählt von Amir, dem in jeder Beziehung schwachen Sohn eines reichen Paschtunen. Er ist befreundet mit dem mutigen und geschickten Hassan, dem Sohn des Hausdieners. Für Amir ist Hassan bereit, alles zu tun. Er opfert sich auf und Amir lässt ihn – im einzigen Moment, wo seine Hilfe nützt – sitzen. Ein Leben lang bereut er seine damalige Feigheit. Eines Tages bietet sich ihm die Chance der späten Wiedergutmachung.

Le Scaphandre et le papillon

Der neue Film von Julian Schnabel wurde am Filmfestival von Cannes ausgezeichnet und die Kritik war des Lobes voll. Worum geht es? Der Herausgeber der Modezeitschrift Elle, Jean-Dominique Bauby, erleidet einen Schlaganfall und hat fortan das «Locked-in-Syndrom», geistig rege, aber gefangen im eigenen Körper. Er kann mit der Aussenwelt nur durch Blinzeln mit dem einen Auge kommunizieren und diese Sprache zu lernen, ist eine mühevollen Arbeit. Mittels seiner neuen Sprache diktiert er seine eigene spannende und schillernde Lebensgeschichte.